// Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 103. Ratibor den 26. Dezember 1832.

Beim Schluß des Quartals werden die Tit. Abonnenten ergebenst ersucht, die Pränumeration für das folgende Quartal schon vor dem Beginn desselben, bei den resp. Königl. Postämtern gefälligst zu bewirken.

Die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers.

Bekanntmachung.

Nachdem auf den Grund der von den zum Ständischen Inquisitions-Institut zu Cosel verbundenen Dominien erfolgten Abstimmung beschlossen worden, vom 1ten Januar 1833 an, nicht nur die Kosten der Special-Inquisition, sondern auch alle übrigen Criminal Untersuchungs-Kosten und selbst diejenigen. welche durch Aufnahme des Thatbestandes entstehen, aus der Ständischen Inquisitions-Casse zu Cosel tragen resp. erstatten zu lassen; so wird solches sämmtlichen associirten Wohllöblichen Dominien, so wie den betreffenden Wohllöblichen Gerichts-Aemtern hierdurch bekannt gemacht.

Ratibor den 20. December 1832.

Oberschlesisches Fürstenthums-Landschafts-Collegium.

Die gewünschte Aufhebung des Cälibats der Katholischen Priester.

von

Matulke.

(Fortsetzung.)

Nun sieh des beweibten Priesters
Vorzug, Glück und Seligkeit
Bei seinen trauten stillen
Laren und Penaten:

Hier ist in seinem Hause,
Das wahre Glück zu Hause,
Es ist zum Beneiden da
Sichtbar und unverkennbar

Bei diesem geistlichweltlichen
Und weltlichgeistlichen Ehepaar
Als Mann der liebe Himmel,
Als Frau die Wonne auch gepaart.
Wände, Tische und die Stühle
Sind so glatt und freundlich da,
Wie des Weibchens Antlitz ist,
Wie ihre weiche glatte Haut.
Dann seine höchste Seligkeit
Der Schwulst der zarten Federn,
Das Mitglück auch des zärtlichsten,
Des theilnehmendsten Wesens,
Dies Streben aller gleichen
Federfreuden-Ritter,
Die für ein zartes Flaumchen
Gern eine Lanze brechen!
Diesen Viel-Groß-Hochgenuß
Mag Ovid beschreiben,
Dessen Wonn' die Glücklichen
Für sich allein behalten.
Der Tisch des Gesegneten
Entbehret Salz und Zucker
Durch Würze der Unterhaltung
Des lieblich tönenden Mundes.
Die Eheprodukte
Und theueren Liebespfänder
Der so neksch gepaarten
Weltlichkeit und Geistlichkeit
Sind die ambulirenden,
Ueberall beschaulichen,
Redenden und schreienden
Beweise wahrer Zärtlichkeit.
Sie sind für die Gemeinde
Lebende Norm im Numerus,
In Quantität und Qualität
Gleicher Erdenengel.
So ist der Himmel wahrlich da
In diesem ehelichen Hause,
Ein Himmel auch mit Engeln
Das Haus der Priesterehe.
Zwar ist durchaus nicht denkbar,
Daß der beweibte Priester,
Der sonst die Ehen segnet,
Ihr Glück zu gründen lehrt,
Und als Theoretiker
Der ersten Größe da steht,
Durch seine Verehlichung
Sich ins Unglück stürze;
Doch gesetzt, es geschäh'
Und ihn träfe ein gleiches Loos,
Wie einst den weisen Sokrates
Das Loos mit der Xanthippe.
Ach, wie groß dem Geiste nach
Erscheint er uns erhaben!
Seine Wahl, sein Thun und Lassen
Werden ein hohes Ideal.
Er beweißt klar durch Beispiel
Mit dem gebeugten Nacken,
Daß dazu, um groß zu seyn,
Ein böses Weib gehöre.
Man behauptet mit allem Grund,
Daß Sokrates, erst ganz gemein,
Später durch die Xanthippe
Ein so großer Weise ward.
Er erscheint größer in der That
Unter Xanthippens Wasserguß,
Als, da er zum Tod verdammt
Leert den Schirlingsbecher.
Er hörte auf für Athen
Durch Tod zu seyn ein Sokrates,
Lebend mit Xanthippen
Wurde er täglich größer.
Es gehört wohl mehr dazu,
Zu leben mit Xanthippen,
Als wegen Xanthippen
Das Leben sich zu nehmen.
Man betrachte wie man will,
Den nun beweibten Priester,
Größe, Vorzug, Ansehen
Und Seligkeit umgeben ihn.
Er ist so groß durch seine Frau
In allem Hausgeräthe,
An Gewicht der Federn,
Am Tisch, in Tischgenossen,
In Leiden und in Freuden,
Im Ueberfluß und Mangel,
Wie stehend am Altare,
Und stehend auf der Kanzel.
Während Alles um ihn her
Den Umfang seiner Größe
Nach Aussen in die Breite
Zu erweitern sich vereint:
Schrumpft der Ehelose,
Durch sich selbst und in sich groß,
Sich nur nach Oben streckend
Himmelhoch zusammen.
Mit dieser seinen Höhe,
Gerichtet nach dem Himmel,
Genügsam höchst zufrieden
Kennt er den Werth des Weibes nicht.

Bei so großen Vortheilen
Der gewünschten Priestereh'
Für die Welt und Menschheit,
Für Himmel und die Erde
Mutz zur Vollziehung dieses
Himmlischirrdischen Werkes
Alles sich vereinigen,
Was zum Heil, zur Wohlfahrt wirkt.
Himmel, Erde und der Orkus,
Sogar die Elemente,
Staaten, Völker, Stände,
Alt und Jung verbinde sich,
Damit als Vorrecht der Cälibat
Nur Gottes Engeln bleibe,
Und durch die neuen Pythien
An Opfern Gott gewinne;
Damit die Erde so menschenleer
Mehr würdige Zehrer trage,
Ihr unverzehrter Ueberfluß
Nicht meist verderben müße.
Damit der Erd der Orkus
Den Sokrates ersetzend
Durch Manche seiner Grazien
Ihr große Weise gebe;
Damit man in jedem Kampf
Gegen Sturm und Ungemach
An der Seite einer Frau
Fest wie ein Felsen stehe;
Damit durch den züchtigen Flor
Ehrwürdiger Priesterfrauen
Handel, Wandel und Verkehr
Ueberall florire;
Damit sich jede Völkerschaft
Des höchsten Glücks erfreue,
Es aus so naher Quelle
Nach Lust, Belieben schöpfe;
Damit auch durch Vernichtung
Des Cälibats der Priester,
Dieser bisher bestandenen
Institution der Kirche,
Ihr Band mit ihren Dienern
Gänzlich gelöset werde
Und, weil ein Keil den andern treibt,
Und der schwächere weichen muß,
Auf solche Art mit einem Schlag,
Wenn alle Bande reissen,
Das Band zwischen dem Regent,
Der Obrigkeit und Unterthan
Im Gegentheile neue Kraft
Und Festigkeit gewinne;
Damit nicht ferner möglich sey
Aufstand und Aufwiegelei;
Damit die Stände neben dem
Ehrwürdigen geistlichen
Durch dessen weibliche Hälfte
Würdiger schöner glänzen;
Damit Alte ganz vergnügt
Zu ihren Vätern gehen,
Nachdem sie durch Priestereh'
Das Heil der Welt gesehen;
Daß Kindern geistliche Väter
Auch geistliche Mütter gebend
Geistliches Weltliches schmelzen
Zu einer Familienmasse.
Kein Wunder, daß, da man dies wünscht,
Man überall um Weiber schreit.
Und daß diese reizende
So beliebte Waare,
Als Herzensartikel auch
So sehr und hoch empfohlen wird;
Daß junge alte Priester
Sich willig dazu finden.
Junge fühlen Kraft in sich,
Mit Weibern sich zu messen,
Alte wünschen Thränen sich
Bald ins Grab auch nachgeweint.
Darinn liegt der auffallend
Und sichtbar große Unterschied
Zwischen dem Namenpriester
Und dem, der es wirklich ist.
Der Eine hat nur Gott allein
Zum Ziele seines Strebens,
Der Andere klebt getheilt
Auch zugleich der Erde an.
Nicht heilig nach der Kirche Sinn
Zum Dienste des Altares
Und im Gottes Heiligthum,
Weil sein Herz meist irrdisch ist,
Ist er gut zur Toilett
Der angebeteten Schönen,
Seiner Herzens Königinn
Und gnädigen Gebieterinn,
Um für Näschereien
Und ähnliche Begünstigung
Leckend und geschmeidig
Als Günstling aufzuwarten.
Das eine seiner Augen
Ist auf das Kreuz gerichtet,
Fortwährend das andere
Nach einem Weibe schielend.

Das eine seiner Kniee
Beugt er vor dem Heiligsten,
Das andre ist vor dem Idol
Seiner Glut gebogen.
Er hält den Kelch mit einer Hand,
Um ihn Gott zu opfern,
Bereit gestreckt die andere
Zur zärtlichen Umhalsung.
Er ist ein wahres Mittelding
Zwischen Erd und Himmel,
Schwebend zwischen beiden
Im Nebel seiner Leidenschaft.
Er steckt tief bis an den Hals
In dem Schlamm der Erde,
Nur seine Zunge oberhalb
Plappert da was vom Himmel.
Es giebt drei Sorten solcher
Weibisch gesinnter Priester:
Die eine höchst beglückt
Hat schon den Schatz im Sacke.
Schmachtend darnach die andere
Trägt seufzend den noch leeren Sack,
Sackscheu leckt gern die dritte
An diesem höchsten Erdenschatz,
Viel Glück der ganz oben
Genannten Primasorte,
Niemals greife ihren Schatz
Der Rost, der Dieb, die Motte an.
Er reiche aus recht lange Zeit
Für dieses Erdenleben,
Sey Grund, Verdienst und Vorschmack
Der einst noch größern Seligkeit.
(Der Beschluß folgt.)

An der Stelle des zum 31ten d. M. bestimmten 4ten Subscriptions = Balles findet nach dem Willen der Mehrzahl der Gesellschaft Pique-nique und Tanz in früher gebräuchlich gewesener Art Statt.

Ratibor den 17. Dezember 1832.

Cecola. v. Tieschowitz. Beyer.

Zu verkaufen: Ein noch sehr dauerhaftes Billard, doch ohne Ueberzug und ohne Bälle, nebst einigen Queues ist billig zu verkaufen; Wo? sagt die Redaction des Oberschl. Anzeigers.

Am 20. d. M. ist von dem Unterzeichneten auf dem Wege zwischen dem Neuen= und Großen=Thore ein weißes Taschentuch gefunden worden.

Ratibor, den 22. Dezember 1832.

Stanjeck,
O. L. G. Referendarius.

Den 15. Dezember c. ist ein offener Brief mit der Addresse: „An den Administrator Lieutenant Priebsch zu Groß-Gorzietz, in Ratibor" verlohren gegangen, sollte derselbe gefunden worden seyn: so wird ergebenst gebeten denselben an die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers abzugeben.

Anzeige

Ein halbgedeckter ganz brauchbarer Wagen ist für einen bestimmten Preis von 50 rthlr. zu verkaufen, und das Nähere hierüber bei der Redaction des Oberschlesischen Anzeigers zu erfahren.

Auf zwei bedeutende Bauergüther im Leobschützer Kreise, werden auf jedes 200 Rthlr. zur ersten Hypothek, gegen 6 p. C. Zinsen des baldigsten verlangt; hierauf Reflectirende wollen Ihre Addressen gefälligst an die Redaktion des Oberschl. Anzeigers, einsenden.

Vom 1. Januar 1833 ab ist die Scheuer am Garten des Kaufmann Albrecht in der Neuen=Vorstadt zu vermiethen, und das Nähere hierüber bei ihm oder der Redaktion d. Oberschl. Anzeigers zu erfragen.